

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 149.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{F} im Bezirk 90 \mathcal{F} außerhalb 1 \mathcal{M} . das Quartal.

Samstag den 20. Dezbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{F} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{F} , auswärts je 8 \mathcal{F} .

1890.

Amtliches.

Uebertragen wurde das Revieramt Sulz, Forst Rottweil, dem Oberförster Heuter in Simmersfeld.

Gestorben: Luise Reichert, geb. Dinkelscher, Nagold; Zimmermeister Blesing, Ehlingen; Apotheker Ott, Horb; Verwaltungsanwalt Speidel, Rottenburg; Tuchmacher Herrmann, Ehlingen; Sonnenwirt Bähler, Langenau; Karl Rivinus, Goldarbeiter aus Calw, New-York.

Die Ergebnisse der Volkszählung

Liegen zwar noch nicht vollständig vor und es dürfte noch ein ganzes Jahr vergehen, ehe das riesenmateriale seine vollständige statistische Verarbeitung gefunden hat; indessen soviel tritt jetzt schon mit aller Klarheit zu Tage, daß die großen Städte im allgemeinen eine rapide Zunahme ihrer Bevölkerungsziffer erfahren haben, daß die kleineren Landstädte dagegen in diesen Ziffern stationär geblieben, teilweise sogar zurückgegangen sind. Selbst aber die Zunahme, welche sich hier und dort bemerkbar macht, steht nicht im richtigen Verhältnis zu der allgemeinen Volksvermehrung, welche durch die jährlich etwa 100,000 Köpfe betragende Auswanderung so gut wie gar nicht beeinflusst wird.

Diese Zustände geben zu denken. Deutschland befindet sich allerdings in einer Art Uebergangsperiode aus dem Ackerbau- in den Industriestaat; daraus erklärt sich auch der rapide Zuwachs der Bevölkerung in den Industriezentren und der verhältnismäßige Rückgang der Landbevölkerung. Das Leben in der Großstadt bietet dem Einzelnen ja unzweifelhaft viele Vorteile. Dort pulsiert öffentliches Leben; Vergnügungen aller Art sind da etwas Alltägliches; die öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen sind durch die Konzentration der Kräfte vollkommener, als dies auf dem platten Lande mit seiner dünngefächerten Bevölkerung der Fall sein kann. Den erhöhten Lebensansprüchen stehen auch höhere Löhne gegenüber — aber die Unzufriedenheit ist auch um so größer, je weniger selbst die höheren Löhne ausreichen, den von anderer Seite zur Schau getragenen Luxus mitmachen und nachahmen zu können.

Die leichte Beweglichkeit der Bevölkerung wird durch die Freizügigkeit, durch die Aufhebung des Paktzwanges und durch die billigen Eisenbahn- Personentarife wesentlich unterstützt. Die Landwirtschaft klagt über mangelnde Arbeitskräfte und in den Industriestädten ist stets eine Reservearmee von Feiernden vorhanden. Die Ansprüche der Arbeiter an die Lebenshaltung werden in den Städten naturgemäß gesteigert und die Landwirtschaft behauptet, solche Löhne, wie in den Städten üblich sind, nicht bezahlen zu können. Und dies alles trotz der ziemlich erheblichen Schutzzölle, auf deren Herabsetzung bezw. gänzliche Aufhebung weite Schichten des Volkes dringen.

Deutschland produziert das von ihm verbrauchte Getreide bei weitem nicht selber. Durch die Schutzzölle sollte nun ein Anreiz gegeben werden, daß die Landwirtschaft sich wieder dem Ackerbau zuwenden. Von seiten der leitenden Kreise ist in Betracht gezogen worden, daß Deutschland, mit seinen Nachbarn in einen Krieg verwickelt, die Zufuhren an Getreide abgeschnitten werden könnten und daß alsdann eine Hungersnot drohte. Darum sollte Deutschland seinen Bedarf selber produzieren lernen. Jene letzte Wirkung der Zölle ist aber nicht eingetreten und die Landwirtschaft hat unter dem Abzug der ländlichen Arbeiter nach den Industriezentren noch weiter zu leiden.

Es scheint sich hiernach die Aufmerksamkeit

der leitenden Kreise auf Mittel und Wege richten zu müssen, um die allzulebhaftige Vermehrung der industriellen Betriebe hintanzuhalten, wobei keineswegs an gesetzliche Beschränkungen, Konzeptionsvorenthaltung oder dergl. polizeiliche Mittel gedacht werden kann. Jenes ist um so notwendiger, als die deutsche Landwirtschaft — von Ausnahmen ist natürlich ganz abzusehen — mit der Industrie in bezug auf die Höhe der Entlohnung ihrer Arbeiter zu konkurrieren außer Stande ist.

In welcher Weise hier Abhilfe zu schaffen, wie die mannigfach sich kreuzenden Interessen annähernd mit einander zu versöhnen und eine Gesundung der Verhältnisse herbeizuführen ist, läßt sich allerdings nicht so einfach bestimmen. Es ist aber an sich schon ein Vorteil der Volkszählung, daß sie diese Umstände mit Ziffern belegt und in dieser Weise eine Grundlage schafft für Reformen, die dem Geiste der Zeit entsprechend, nichts von einer rückläufigen Tendenz an sich haben dürfen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. Dezbr. Wie wir in letzter Nr. berichteten, zählten die Berufsgenossenschaften im Jahre 1889 rund 13 Millionen Mark Entschädigungsbeiträge für 28 971 Unfälle aus. Das ist eine Summe, welche gewiß die prinzipielle Notwendigkeit der staatlichen Unfallversicherung besser als alle Worte beweist. Nur beachte man, daß die gegenwärtige Organisation der Unfallversicherung in Berufsgenossenschaften etwas über 5 Millionen Mark laufende Verwaltungskosten, die zum größten Teil auf die gewerblichen Genossenschaften fallen, verschlingt! Die Auszahlung der dreizehn Millionen Entschädigung konnte also nur durch Anwendung eines beinahe halb so großen Kostenbeitrages ermöglicht werden. Daß dies viel zu teuer ist, braucht nicht erst des Beweises. Unter den einzelnen gewerbl. Berufsgenossenschaften wirtsch. die Schornsteinfeger, bei denen auf jeden im Rechnungsjahre zur Anmeldung gelangten Unfall nicht weniger als 228 Mark laufende Verwaltungskosten kamen, sowie die Tabaks-Berufsgenossenschaft (106 Mark), die Brennerlei (88 M.), Müllererei (86 M.) und die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (77 Mark). Greifen wir uns die letztere kurz heraus. Sie zahlte 1889 im Ganzen 43,205 M. Entschädigungsbeiträge für 83 Unfälle. Um dies zu erreichen, verausgabte sie

1208 M.	für Unfallversicherungen
2064 "	Schiedsgerichtskosten
4905 "	für Ueberwachung der Betriebe
544 "	persönliche und sachliche Kosten
142 "	auf Grund übernommener Versicherungsbeiträge
2071 "	an Mitglieder des Vorstandes oder der Ausschüsse
259 "	an Vertrauensmänner
2258 "	an Delegierte
555 "	an Beamte
21459 "	Gehälter
2625 "	für Lokalmiete zc.
4214 "	für Porti
269 "	für Inserate zc.
2075 "	für sonstigen Bewaltungsaufwand mit Zinsen

zus. 48456 M. also sehr wesentlich mehr Unkosten als Unfallentschädigungen. Und das Alles für 83 Unfälle! An diesem detaillierten Beispiel dürfte am Besten

zu ersehen sein, daß der berufsgenossenschaftliche Apparat mit seinen Aufwendungen für Gehälter und Reisegelder auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten ist.

* Die Invaliditäts- und Altersversicherung tritt bekanntlich an einem Donnerstag, am 1. Januar in Kraft. Das Gesetz kennt aber, wie der „Reichsanzeiger“ ausführt, eine Beitragserhebung nur nach vollen Wochenbeiträgen und zwar nach Kalenderwochen, ob auch die Versicherungspflicht am Montag oder einem späteren Wochentage beginnt. Wenn also die gesetzliche Invaliditätsversicherung am Donnerstag den 1. Januar 1891 ihren Anfang nimmt, so wird die erste Beitragswoche nicht einen Zeitraum von 7 Tagen umfassen, sondern ihr Ende mit dem Schluß der Kalenderwoche finden. Ebenso wird in jedem Einzelfalle, wenn ein Versicherter nach Zurücklegung des 16 Lebensjahres versicherungsfähig geworden ist, ohne Rücksicht auf den Wochentag als erste Beitragswoche anzusehen sein, in deren Verlauf das 17. Lebensjahr beginnt.

* Bei der herrschenden rauhen Witterung sind jene Herren in einer fatalen Lage, die einen großen Bekanntenkreis und — wenig Haare auf dem Haupte haben. Das Lüften des Hutes bei der Begrüßung setzt sie beständig der Gefahr einer Erkältung aus. Gesundheits-, Bequemlichkeits- und ökonomische Gründe sind schon zur Genüge gegen den Hutgruß ins Feld geführt worden, allein die Gewohnheit, welche nach dem bekannten Dichterwort der Mensch seine Amme nennt, läßt sich nicht so leicht von der Vernunft aus ihrer Position verdrängen. Vergebens läßt diese ganze Regimenter von Gründen gegen sie aufmarschieren, lachend streckt die Gewohnheit ihr unverwundbares, mit einer Schlafmütze gekröntes Haupt aus ihren felsenfesten Burg heraus. Was nütze es, daß selbst Göthe erklärte:

„Ehret die Frauen, begrüßt sie mit Reigen
Begrüßt sie mit freundlichem, fittlichem Beugen
Des bedeckten männlichen Hauptes.
Glaub's dem Erfahrenen; jede erlaubt's.
Wollt ihr trotz hippokratischem Schelten
Denn mit Gewalt das Genie euch erkälten?
Lasset die Hüte, die starrlichen Mützen
Fest auf den Loden, auf Gläsen fest sitzen.
Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand,
Ehret die Sitte, schont den Verstand.“

Bekanntlich hatten sich schon Vereine gegen die Sitte des Hutabnehmens gegründet, sie sind aber alle nach kurzer Wirksamkeit entschlafen.

* Freudenstadt, 15. Dez. Durch den Genuß von neuem Most erkrankten hier vorige Woche nahezu sämtliche Mitglieder einer Familie. Dieselben sind jedoch wieder hergestellt. Der Behälter (ein großer Glascolben), in welchem der Most aufbewahrt war, soll früher mit einer giftigen Flüssigkeit gefüllt gewesen sein, von der, wie es scheint, ein kleiner Rest bei der Reinigung an dem Behälter hängen blieb und sich dem Moste mitgeteilt hat.

* Freudenstadt, 16. Dez. Das hiesige wohlbekannte Gasthaus zum Kronprinzen von G. Glauner hier wurde um den Preis von 25 500 M. verkauft und hört mit 1. März 1891 als solches auf. Es wird für die Folge dort ein kaufmännisches Geschäft etabliert werden.

* Tübingen, 17. Dez. (Schwurgericht.) In den beiden ersten Fällen handelte es sich um das Verbrechen der erschwerten Amtsunter-schlagung und wurden beide Angeklagte der vormalige Eisenbahnpedient Augustin Laib von Rottweil und der vormalige Postpraktikant Christian Holder von Herrenberg zu sieben



Monaten Gefängnis verurteilt, Laib wurde von den Geschworenen der königlichen Gnade empfohlen und bei Holder ein Monat Untersuchungsfrist angerechnet.

* Söppingen, 14. Dez. Die Eingabe des Bezirks gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes geht heute ab an den Reichstag, Bundesrat und an die k. württ. Regierung, bedeckt mit 5127 Unterschriften, 1641 von der Stadt 3486 vom Land.

S.C.B. Gerabronn, 18. Dez. Bei der heutigen Landtags-Erfahrung für den zurückgetretenen Abgeordneten Egelhaaf wurde Rechtsanwalt Friedrich Haufmann in Stuttgart (Volkspartei) gewählt.

S.C.B. Maulbronn, 18. Dez. Bei der heutigen Wahl eines Landtagsabgeordneten für den zurückgetretenen Abgeordneten Dr. Schall wurde Schultheiß Kälber in Würtemberg (regierungsfreundlich) mit 2178 Stimmen gewählt. Gemeinderat Plag in Maulbronn (Volkspartei) erhielt 1010, der frühere Abgeordnete, Deloncom Combe (Volkspartei), 114 Stimmen.

* (Verschiedenes.) In Kleinbrannte am Montag eine wohlgefüllte Scheuer nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß ein 7jähriger Knabe eine brennendes Bündelchen an einen Bund Stroh hielt, um zu sehen ob es auch brenne. — In Ulm wurde am Mittwoch morgen der wüster Schule von Wehringen, welcher am Abend zuvor eine Wirtshaus in betrunkenem Zustand verlassen hatte, erfroren aufgefunden. — Die Kinder des Schuhmachers Karl Klotz in Hall sind am Sonntag nach dem Genuß einer Suppe unter Anzeichen von Vergiftung erkrankt; eines der Kinder ist bereits gestorben. Die Mutter spricht die Vermutung aus, daß die Fleischbrühe, die sie zur Bereitung der Suppe verwendet habe, verdorben gewesen sein könne. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* Aus Bayern, 15. Dez. Im Besitze eines bewundernswürdig harten Schädels scheint der Bauer Vinner von Wendenheim in Oberbayern zu sein. Er geriet mit einem andern Bauern von Thalham in Streit und erhielt dabei von letzterem einen mit voller Kraft geführten Hieb mit einem neugekauften Dreischlegel über den Schädel. Resultat: ein Stück vom Dreischlegel abgesplittert; Vinner schadenfroh heimgegangen.

(Das Vermächtnis einer Magd.) Die Dienstmagd Hoene in Bechtel, welche volle 66 Jahre in dem Hause des Kammerherren v. Freytag gedient hat, hat ihr gesamtes Barvermögen, etwa 18000 Mk., testamentarisch zu milden Zwecken vermacht.

Aus Sachsen schreibt man der „K. Z.“: Unter den schweren Verbrechen, die in letzter Zeit bei uns die öffentliche Meinung beschäftigten, ist das vorgestern in einem Dörfchen bei Dresden verübte besonders grauenhaft. Ein achtzehn-

jähriger Schreiber erschlägt seine Großmutter, um sie auszurauben, dann schleppt er die tote Greisin zum Hause hinaus und wirft die Leiche in die Düngergrube. Der Bursche hat von der armen Frau dauernd unendliche Wohlthaten und solche noch am selben Tage erhalten; keine menschliche Regung durchzittert sein Herz, er zerschmettert der Alten das Haupt mit der Eisenstange und besucht einige Stunden darauf seine andere Großmutter, wo er guter Dinge ist und auf den Jahrmart gehen will. — In Freiburg wurde vor einigen Tagen eine Ehefrau zum Tode verurteilt, weil sie ihr leibliches Kind — und jedenfalls noch fünf andere — mit Wanzentinktur vergiftet hat, da ihr die Erziehung der armen Wesen lästig ist. Eine Reihe ähnlich schwerer Verbrechen ließen sich anführen. Bei genauer Prüfung der Greuelthaten zeigt sich fast immer nicht Not und Arbeitslosigkeit, sondern Genußsucht und ungezügelter Freiheit.

* Berlin, 17. Dez. Fürst Bismarck war heute auf der Durchreise von Barzin nach Friedrichsruh auf verschiedenen Berliner Bahnhöfen Gegenstand begeisterten Ovationen. Er traf gegen 3/4 Uhr abends mit dem fahrplanmäßigen Zug auf dem Stettiner Bahnhof ein. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt. Als der Zug stillstand und stürmische Hochrufe ertönten, zeigte sich Fürst Bismarck, das Haupt mit einer Mütze bedeckt, am Fenster. Alles drängte sich an den Wagen heran, und der Fürst reichte jedem Einzelnen herzlich die Hand. Die anwesenden Studenten intonierten „Deutschland, Deutschland über Alles“, und die Menge sang das Lied mit. Der Fürst war bewegt und sagte: „Ich danke Ihnen von Herzen für diese freundliche Begrüßung“. Ähnliche Szenen konnte man auf dem Schleifischen Bahnhof und auf dem Bahnhof Friedrichs-Strasse beobachten.

* Berlin, 18. Dez. Dem Reichstag gingen 223 Petitionen für, 681 gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu.

* Berlin, 18. Dez. Die Kaiserin ist gestern abend von einem gesunden Bräutigam glücklich entbunden worden.

* Koblenz, 12. Dez. Ein Schmierer der allerschlimmsten Sorte stand gestern laut „Fr. Ztg.“ vor der hiesigen Strafkammer. Der „Weinhändler“ Heinrich Schmitz aus Kripp bei Linz am Rhein betrieb die Weinschmiererei en gros. In einem Gärraß brachte er 2 bis 3 Zentner Zucker, 2 1/2 Ztr. Koffein zum Gären, färbte das Gemisch mit 10—12 Pfd. Malvenblätter, legte ein Quantum Spiritus, Essigsäure, Tannin und Weinsteinäure zu und verkaufte es als Rotwein das Liter zu 40 bis 50 Pfg. Seit 1835 ging das „Wein“-Geschäft, das sich nach Bonn, Köln, Koblenz und noch weiter ausdehnte, recht flott. In Bonn ließ Schmitz einmal 7 Fässer versteigern. Die Polizei ließ den Wein untersuchen und nun kam die Fälschung an den Tag. Das Gericht verurteilte den Bantscher zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und ordnete die Veröffentlichung des Urteils

in mehreren rheinischen Zeitungen und dem Reichsanzeiger an.

* (Auch eine Weihnachtsfreude!) Die Hälfte des großen Booses der Braunschweiger Lotterie, also etwa 150000 Mk., wurde von 7 Telegraphisten in Bremen, meistens Assistenten gewonnen.

Ausländisches.

* Aus Basel schreibt man dem „Berliner Bund“: Eine Anzahl Aerzte, Lehrer, Professoren, Geistliche und Laien der konservativen Partei richten an die Bürger und Einwohner der Stadt Basel einen Petitionsentwurf an den Regierungsrat, welcher die Beseitigung der Uebelstände der Fastnacht zum Gegenstande hat. Eine gänzliche Beseitigung der Fastnacht wird noch nicht verlangt, dagegen werden mit allem Nachdruck folgende Anträge gestellt: Entweder die öffentlichen Maskenbälle nicht mehr zu gestatten oder sie wenigstens auf einen Tag zu beschränken und Demaskierung wieder anzuordnen; die Bestimmungen des Strafgesetzes und des Polizeistrafkodexes zur vollen Geltung kommen zu lassen; das Herumziehen von Knaben in den Wirtschaftshäusern durch die Polizei zu verhindern und die Fastnachtsferien auf einen Tag zu beschränken, unter Verlegung der ausfallenden zwei Feiertage auf Pfingsten. Von den Bällen heißt es, daß sie nicht bloß den Dirnen hiesiger Stadt, sondern auch einem Zuzug dieser Art aus benachbarten Städten dazu dienen, auf ihr Gewerbe auszugehen. Die Gefahren für die Schuljugend werden ebenfalls angezogen. Was die Kinder in dieser Zeit auf den Straßen sehen, passe zu einem ernsten und wohlverstandenen Erziehungsplan nicht mehr, sie machen vielmehr eine Schule des Häßlichen und Gemeinen durch, besuchen die Wirtschaftshäuser und sehen und machen Belustigungen mit, welche die ehrbaren Bewohner mit Besorgnis und Aergernis erfüllen. Die Petition wird allen Haushaltungsvorständen vorgelegt und zur Unterzeichnung unterbreitet werden.

* Rom, 17. Dez. Der päpstliche „Moniteur de Rome“ bestätigt die geplante Auswanderung der barmherzigen Schwestern und der meisten Orden aus Frankreich.

* Paris, 12. Dez. Ein Bürger von Clermont-Ferrand hatte ein Sparfassenbuch gefunden. Als er es zu Hause öffnete, fiel eine Banknote aus demselben, welche seine Ziege, die sich gerade in dem Zimmer befand, ins Maul nahm und verschluckte. Der Finder des Sparfassenbuches brachte dasselbe auf die Polizei und berichtete über seinen Unfall. Die Besitzerin des Buches glaubte diese Geschichte nicht, behauptete, es hätten sich mehrere Banknoten in demselben befunden, und verlangte Autopsie der Ziege; sie verpflichtete sich auch, den Preis des Tieres zu zahlen. Das Gericht, an welches sie sich wandte, ließ den Magen der Ziege öffnen und man fand in demselben Papierfingerringen, die sich als Stücke einer Banknote erkennen ließen. Die Unschuld des ehrlichen Finders war somit

Der Flüchtling.

Historische Novelle von August Nordheim.

(Fortsetzung.)

Er fand denselben in tiefstem Schlaf; die Anstrengungen und Gemüths-Erschütterungen der letzten Tage hatten selbst die jugendlichen Kräfte des gestählten Soldaten so sehr erschöpft, daß jetzt, wo er in Sicherheit war, die Natur gebieterisch ihr Recht forderte.

Die Kleider, welche zum Teil noch die Spuren des Wassers trugen, durch welches ihn seine Flucht geführt, lagen auf Boden und Möbeln zerstreut, nur das Schwert am blauschwarzen, silberdurchwirkten Bande lehnte am Bettpfosten, damit der Besitzer es jederzeit zur Hand habe.

Der Greis stand eine Weile, ruhig sinnend die edlen Züge des Dahingekretten betrachtend. Würde es ihm gelingen, dies reiche junge Leben vor Vernichtung zu bewahren?

Der alte Mann dachte an seine Tochter, die sich hatte hinreißen lassen, Namen und alles an die Erhaltung dieses Lebens zu setzen; und wie er damals sogleich das einmal Geschehene angenommen hatte, ohne seine Thatkraft in fruchtlosem Versuch, das Geschehene ungeschehen zu machen, zu vergeuden, so bestärkte ihn auch jetzt der Gedanke an seine Tochter darin, das, woran diese einen so hervorragenden und erhebenden Anteil hatte, nicht zerstören zu lassen.

Der Schläfer wurde unruhig; abgerissene Worte drangen aus seinem Munde. „Aus! Aus! Vorbei alles! Ich bin verloren!“ — Dann aber mit einer Wendung schwerfällig, wie es dem Schlafenden eigentümlich ist, fest das Riffen von Eiderdaunen packend, stieß er in triumphierenden Lauten hervor: „Jetzt habe ich dich, Glender! Dein Leben ist verwirrt! Nein, stehe nicht um Gnade! Kaltblütig hast du mir den Freund niedergestreckt, als er mit zerbrochenen Waffen wehrlos sich ergeben mußte —

Herrgott!“ Die Hand hob sich, nach dem Schwert zu greifen. „Schließ ihn nieder, Richard! nieder den Hund! So, da liegt er!“ und ein krampfhaftes Lachen erschütterte den Körper des lebhaft Träumenden.

„Armer Jüngling, armer Jüngling!“ murmelte der gute Alte. „Wie hart mag er gekämpft haben! Der Himmel vergebte ihm den Tod eines Mitmenschen! Er sucht für die gerechte Sache. — Doch sieh, der Schweiß bricht ihm aus von dieser Unruhe. Ob ich ihn nicht lieber wecke?“

Dem Gedanken folgte die That. Die welke Hand brühte ermunternd diejenige des Flüchtlings, der sofort aufsprang und instinktmäßig nach der Waffe griff.

Der Graf hielt ihn zurück.

„Nein, nein, es ist kein Feind! Seht mich nur an! Ihr wart in schweren Träumen befangen.“

„Ja, Ihr seid es, mein gütiger Wirt! O, verzeiht mir, ich erkannte Euch nicht gleich.“

„Kommt jetzt und stärkt Euch. Ich habe Euch viel zu sagen.“

Der Ritter folgte dem Wink und sprach tapfer den guten Vorräten zu, zur großen Freude des alten Mannes.

Als jener innehielt, begann der Graf das Gespräch. „Vor allen Dingen erbitten ich von Euch das feste Versprechen, daß niemals jemand von dem Vorhandensein dieses Verstecks das geringste erfährt.“

Warley legte die Hand auf's Herz. „Bei allem, was mir heilig ist,“ sprach er feierlich beteuern, „ich werde mich eines so niederträchtigen Betrugs nie schuldig machen! Sollte ich diesen Schwur je vergessen, so möge der Herr des Himmels mir in meiner letzten Stunde seinen Beistand versagen, so —“

„Nicht weiter!“ unterbrach ihn der Greis, den festen Druck der Hand ebenso erwidern; „es genügt. Allein jetzt sagt mir, habt Ihr jemand, dem Ihr vertraut, der Euch zur Rettung behilflich sein könnte?“

dargethan. Das Gericht sprach ihn daher frei und verurteilte die Klägerin zur Erlegung des Breifes der Fiege. Die Menge erklärte diesen Spruch für ein Urteil Salomos.

* Paris, 17. Dez. Die Regierung wurde russischerseits dahin verständigt, daß kein Mitglied der Zarenfamilie französischen Boden betreten werde, wenn diejenigen, welche Pablewski zur Flucht verhalfen, unbestraft bleiben.

* London, 15. Dez. Gestern wurden von jeder englischen Kanzel herab Fürbitten für die verfolgten Juden in Rußland eingelegt.

* Kilkeny, 17. Dez. Barnell wurde bei seiner Abreise aus Castlecomer durch Kalk, der ihm in die Augen geworfen wurde, verletzt. Er kam hier fast blind und schwer leidend an. Der Arzt hofft indes das Augenlicht zu erhalten.

* Dublin, 18. Dez. Barnell erhielt anläßlich des Attentats tausende von Sympathie-telegrammen aus allen Teilen Irlands.

* Die Kopenhagener „National Tidende“ bringt in bestimmter Form die Nachricht, daß der Prinz Christian sich in nicht ferner Zeit nach Berlin begeben werde, um seine Verlobung mit der Schwester des Kaisers, Prinzessin Margaretha, zu feiern.

* Petersburg. Wenn, was sehr häufig geschehen soll, jüdische Rekruten sich der Militärpflicht entziehen, so fordert der Staat von der Familie Geldstrafen ein, welche in jedem Falle besonders festgestellt werden. Da die Bezahlung der Strafschulden bisher verzögert worden ist, so sollen dieselben jetzt dadurch eingetrieben werden, daß man sie in Form einer Steuer auf die gesamte jüdische Bevölkerung des Reiches verteilt. (1) Wie erheblich die in Betracht kommenden Steuern sind, ergibt sich daraus, daß z. B. im Gouvernement Kowno allein über 600,000 Rubel solcher Strafgebühren noch zu zahlen sind.

* Die Vereinigten Staaten lassen nichts unversucht, um europäische Industrien bei sich einzubürgern. Sie können aber hierbei deutsche Muster und Maschinen nicht entbehren. Viele amerikanische Industrielle suchen sich jetzt solche Muster zu verschaffen unter allerlei Vorwand. Unsere Fabrikanten seien deshalb gewarnt; sie mögen einzelne Stücke und Artikel, besonders der verfeinerten Gewerbe, nur mit der größten Vorsicht nach den Vereinigten Staaten abgeben.

* In traurigem Zustand langte dieser Tage die deutsche Barke Maria in Queenstown an. Der Kapitän war tot, 3 seiner Leute litten an Scharlach, die ganze Besatzung war halb verhungert. Die Barke hatte am 6. Juni d. J. mit einer Ladung Zedernholz die Fahrt von Punta Arenas an der Westküste Amerikas nach Bremen angetreten. Widrige Winde verzögerten die Reise, die Vorräte wurden knapp, so daß die Nationen beschränkt werden mußten. Infolgedessen brachen Krankheiten aus und die Leute wurden so schwach, daß sie kaum mehr arbeiten konnten. Der Kapitän starb angefaßt der irischen Küste.

Haus- und Landwirtschaftliches.

(Reinigung von Flaschen u. mit Kartoffelschalen.) Wie schwer es oftmals hält, Flaschen, Glas- und Porzellangefäße, in denen lange Zeit Wein, Branntwein, Bier, Del, überhaupt Flüssigkeiten aufbewahrt wurden, die einen Satz zurücklassen und den Flaschen einen Geschmack mitteilen, zu reinigen, das wird jeder wissen, der es schon versucht hat, dieselben dann mit Soda oder Seife wieder gebrauchsfähig zu machen und nach langer Mühe ein befriedigendes Resultat nicht erzielt hat. Das beste Reinigungsmittel für dergleichen sind nun die Kartoffelschalen, welche man erhält, wenn rohe Kartoffeln zu Kochzwecken geschält werden und die man zu diesem Zwecke etwas zerkleinert, die Flasche damit halbvoll füllt, sodann genügend reines kaltes Wasser nachgießt und tüchtig schüttelt. Nach mehrmaligem Schütteln wird das betreffende Gefäß vollständig gereinigt sein und spült man dasselbe mit klarem Wasser dann noch einige Male tüchtig aus.

(Holländisches Kunstmehl.) Die Bäckerzeitung „Concordia“ warnt vor aus Holland angebotenen Kunstmehlen, wovon ab Rotterdam 100 kg nur 8,5 Mk. kosten, also noch billiger als Kleie sind. Die vorgenommene Untersuchung seitens eines Sachverständigen ergab das Resultat, daß nicht der geringste Wert für Ernährung in dem fraglichen Kunstprodukte vorhanden war, denn die mikroskopische und chemische Prüfung ließ beide Muster des Kunstmehles (Nr. I und II) in unzweideutiger Weise als ungeglühten schwefelsauren Kalk (Gips) erkennen. Von Roggenmehl oder einer anderen organischen Substanz war nichts daran zu entdecken; die beiden Muster unterscheiden sich nur in Betreff der Feinheit und Farbe. „Kunstmehl I“ ist sehr fein und schneeweiß und „Kunstmehl II“ besitzt bei etwas größerer Beschaffenheit einen gelblichen Schein. — Bei Ankauf von billigen Mehlen muß man also die nötige Vorsicht walten lassen.

Handel und Verkehr.

(Rindvieh-Einfuhr.) Von dem Ministerium des Innern ist auch die Einfuhr von italienischem Rindvieh nach Stuttgart und Ulm über Friedrichshafen unter Bedingungen gestattet worden, welche in der Hauptsache denjenigen entsprechen, unter welchen die Einfuhr italienischer Schweine nach Stuttgart zugelassen worden ist. Eine weitere Verfügung des Ministeriums des Innern betreffs der Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn steht laut „Staats-Anzeiger“ bevor.

* Die Schwarzwälder Uhrenindustrie hat in letzter Zeit Mittel und Wege gefunden, in wirksamer Wettbewerung mit Nordamerika sich einen Absatz nach Indien zu eröffnen.

* Laudenbach, 15. Dez. Gegenwärtig werden hier und in der hiesigen Gegend ganze Wagenladungen neuen Weines zu 15 Mk. per Hektolster aufgekauft und nach Mannheim verladen.

Vermischtes.

* Während in einem pfälzischen Orte ein Zähler damit beschäftigt war, die Mitglieder einer Bürgerfamilie zu notieren, rief man plötzlich aus einer Seitenthüre: „Warte Se noch e bische, dann könne Se noch eene mehr uffschreibe!“ Gesagt, gethan, der gute Mann wartete und der junge Weltbürger wurde noch mitgezählt.

(Humoristisches.) Lehrer: „Wozu verwendet man also die Federn der Gänse, Enten u. s. w.“ Schüler (schweigend). Lehrer: „Nun? ich hab's ja in der vorigen Stunde erklärt. Was habt Ihr denn zu Hause in Euren Betten?“ Schüler: „Wanzen.“

Rätsel.

Wenn Du dies Rätsel schau'st, nachdem dies Blatt Du ganz gelesen, mußt Du mich thun;
Doch nicht, wenn also es der Zufall hat
Gesagt, daß hier zuerst die Augen ruhn.
Ein kurzes Wort, stell' eine Frage ich
Und geb' die rechte Antwort auch so gleich.
Wilst Du besuchen in der Heimat mich:
Wald ist sie schön, an Wald und Wasser reich.
(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Gesundheitspflege.

Die erste Grundbedingung zur Gesundheit ist eine normale Funktion der Leber und Galle; es unterliegt daher keinem Zweifel, daß gerade Leber- und Gallenleiden die meist verbreiteten sind und dadurch der ganze Organismus in zerrütteten Zustand versetzt wird.

Ein Heilmittel, das bereits Tausenden geholfen hat, wird sicherlich von Allen, welche mit solchen Leiden behaftet sind, mit Freude benutzt werden.

Man lese die Erfahrung Anderer: Leberecht Reigel, Lehrer emerit., Mörs, Bez. Düsseldorf, schreibt: Mit dankerfülltem Herzen beehre ich mich, ergebenst mitzuteilen, daß nach einem vierjährigen, überaus schmerzlichen Leber- und Gallenleiden einzig und allein das berühmte Heilmittel Warner's Safe Cure mein Lebensretter geworden ist.

Wäge Warner's Safe Cure dem frankten Teile der Menschheit zum großen Segen gereichen und wo nichts mehr helfen will, die wunderbare Heilkraft desselben hiermit aufs eindringlichste und wärmste empfohlen sein.

In den bekannten Apotheken à Mk. 4 die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwann-Apothek in Göttingen.

Seidenstoffe (schwarz, weiße u. farbige) von 95 Pfg. bis 18,65 pr. Met. — glatt, gestreift und gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — versch. toden u. rückweise porto u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hof.) Zürich Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Buxin, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à Mk. 1,95 Pf. per Meter versenden direkt jedes beliebige Quantum Buxin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co. Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Der Gefragte dachte nach. „Keinen!“ sagte er endlich. Ich weiß keinen. Könnte ich ungefähr die Küste von Frankreich erreichen, so wäre ich wieder frei. Dort habe ich bei Beginn des Krieges Gold und Juwelen niedergelegt. Aber wie dorthin gelangen?“

„Wir können Euch hier wohl eine Zeitlang verbergen, aber jede Stunde vermehrt die Gefahr. Der Argwohn ist bereits gewekt.“

„Halt!“ rief auf einmal Marley freudig aus. „Ich hab's. Ich hab's. Ich kenne einen Agenten, einen schlauen, geriebenen Patron, der unserer Partei treu ergeben ist, obwohl er für einen feindlichen Spion gilt. Wenn ich ihm die Nachricht zukommen lassen könnte — es ist ein gewisser Bartram, welcher als Krämer im Lande umherreist.“

„Ich kenne den Mann, aber nur als Gewerbetreibenden; seinen Aufenthalt könnte ich leicht erforschen lassen. Seid Ihr auch sicher, daß er Euer Vertrauen nicht mißbraucht?“

„Vollständig!“ seine Treue ist erprobt. Außer seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an unsere gerechte Sache ist er meinen Angehörigen persönlich verpflichtet. Und er ist der Mann, der solches nicht vergißt. Mich hat er auf den Armen getragen, und ich weiß, er würde für mich durchs Feuer gehen, wenn es nötig wäre.“

„Gut! ich werde ihn zu finden wissen und mich seiner Mithilfe verschern. — Das wäre das eine. Jetzt merkt genau auf meine Worte! — Eine erneute Haussuchung glaube ich unter allen Umständen voraussehen zu müssen, und es ist nicht unmöglich, wenn auch unwahrscheinlich, daß Euer Versteck, so gut verborgen es ist, aufgefunden wird. Viele alte Schlösser haben dergleichen geheime Räume; dennoch seid Ihr sicher, wenn Ihr die nötige Vorsicht nicht außer acht läßt.“

„Seht jene kleine Öffnung, sie bildet den Ausgangspunkt einer langen, gewundenen Metallröhre, welche die Mauer nach allen Richtungen

durchzieht. Ein halb geflüsterter Laut in das Schallloch am anderen Ende und die tausendfache Schwingung verstärkt den Ton dergestalt, daß er Euch wie die Posanne des jüngsten Gerichts auch aus dem tiefsten Schlafe erwecken muß. Sobald Ihr dieses Signal hört, seid Ihr auf der Hut.“

„Eine halbe Stunde wird jedenfalls vergehen, ehe die Suchenden hier eindringen können. Benutzt diese Zeit, alles zu entfernen, was auch nur den Schatten eines Argwohnes herbeiführen könnte, daß menschliche Wesen hier vor kurzem gelebt. Jedes Papierschnitzelchen, jedes Brotkrümchen muß verschwinden. Auch das Bettzeug, die Bücher und alles, was Ihr nicht am Leibe tragt, werft ohne Bedenken, hört Ihr? in den Schacht, den ich Euch gestern bei dem Brunnen für diese Fälle nannte. Ohne Bedenken, denn unser aller Sicherheit gründet sich darauf. Hier ist ein Säckchen mit Asche, Mauerschutt, alten Federn und dergleichen. Gehe Ihr fortgeht, leert dasselbe, damit alles vom Staub bedeckt ist. Ich hoffe, es wird die Verfolger täuschen.“

„Aber wohin soll ich fliehen? Es ist kein Ausweg zu entdecken. Soll ich denselben Weg nehmen, auf dem sie kommen?“

„Lohnt uns die kostbare Zeit nicht verschwenden, junger Freund. Folgt mir!“

Bei diesen Worten zog der Graf einige schwere Schlüssel aus der Tasche seines Wamses, schritt auf die beiden bisher verschlossenen Thüren zu und öffnete sie mit großer Anstrengung. Kreisend drehte sich das schwere Holz in den rostigen Angeln, dann reichte Graf Herbert seinem Gaste eine kleine Oellampe, und beide verschwanden in einem neuen Gewirr finsterner Gänge. Fast eine Stunde war verstrichen, ehe die Männer wieder zurückkamen. Sie waren totenbleich, ihre Kleider trugen überall Spuren von Schmutz, grünem Moder und feuchter Erde; der Docht der Lampe glimmte trübe und unsicher.

(Fortf. folgt.)



Vergib!

(Nachdruck verboten.)

Eine Weihnachts-Erzählung von Robert Barnid.

Und Petrus sprach zum Herrn:
„Nicht so? Genügt ich hab,
Wenn ich dem sünd'gen Bruder
Schon siebenmal vergab?“

Am Weihnachtshelligabend des Jahres 187* traf des Mittags die Post in der Kreisstadt N. ein. Dem Postwagen entstieg ein junger, bleicher Mann, groß und schlank; auf seinem hübschen Gesicht lagerte ein Zug von Traurigkeit, der einen scharfen Gegensatz bildete zu den frohen Mienen der Leute, welche geschäftig durch die Straßen eilten, um noch so mancherlei Bestellungen und Beforgungen zum Christfest für ihre Lieben zu machen.

Zögernd sah er nach rechts und links, dann wandte er sich kurz entschlossen dem Thore zu und mit schnellen Schritten wanderte er zur Stadt hinaus. Draußen vor dem Thor empfing ihn eine wohlthätige Stille; eine leichte Schneedecke breitete sich über die Flur und ein heiliger Friede lagerte auf Feld und Wald.

Nach einer Viertelstunde befand er sich am Friedhofe, wo er in das Haus des Totengräbers trat und an dessen Thür pochte. Gleich darauf befand er sich einem ältlichen Manne, dem Totengräber, gegenüber.

Der Angekommene grüßte artig und sagte: „Ich möchte Sie bitten, mir das Grab des Studenten Max Schönau, Sohn des Fabrikbesizers Schönau zu zeigen.“

„Gern stehe ich zu Diensten,“ antwortete der Friedhofswächter freundlich. „Bitte, folgen Sie mir.“

Sie schritten bei dem Gärtner vorbei, von dem Oskar Thorwald, so hieß der junge Mann, einen prächtigen Lorbeerfranz kaufte. Als sie dann eine Reihe von Gräbern passirt hatten, blieb der Totengräber endlich an einem Grabhügel stehen, welcher ein hohes Marmorkreuz trug mit dem Namen des Toten.

Oskar betrachtete eine kurze Zeit das Kreuz und das Grab. Das Zucken der Gesichtsmuskeln verriet seine heftige Gemütsbewegung. Nun legte er den Kranz auf den Hügel nieder und mit ergreifender Stimme rief er: „Vergib mir, mein Bruder, vergib!“

Gerührt durch den Schmerz des jungen Mannes, verharrte der Totengräber schweigend, bis der erstere ein stilles Gebet gesprochen hatte.

Dann wandte sich Oskar zu demselben um: „Ich danke Ihnen,“ sagte er bewegt.

„Sie haben den Toten wohl sehr geliebt?“ fragte der andere teilnehmend.

„Ja, sehr,“ entgegnete Oskar traurig und setzte dann, indem er gedankenvoll über die Gräber schaute, wie mit sich selbst sprechend, leiser hinzu: „Hier schläft es sich sanft und hier findet zuletzt das arme, gequälte Herz die Ruhe und den Frieden, welchen es auf der Welt vergeblich sucht.“

Endlich erwachte er aus seinen trüben Gedanken und reichte dem Totengräber zum Abschiede die Hand, die dieser herzlich drückte. Dann wandte sich Oskar einer anderen Seite des Friedhofes zu. Er durchschritt einige Gräberreihen und blieb vor zwei nebeneinander befindlichen Hügelchen stehen. Es waren die Gräber seiner Eltern. Auch hier betete er still.

Nun begab er sich nach einem letzten Gruß an seine Eltern wieder zu dem Ausgange des Friedhofes und betrat die Straße, auf welcher er nach der Stadt zurückkehrte.

Langsamem Schrittes verfolgte er seinen Weg. Trübe Gedanken beschäftigten seinen Geist. Er ließ noch einmal seine Jugendzeit vor seinem inneren Auge vorüberziehen. Er war der einzige Sohn eines Schullehrers, welcher den Knaben eine höhere Schule besuchen ließ in der Hoffnung ihn ebenfalls zum Lehrer auszubilden. Leider machte der frühzeitige Tod des Vaters diesen Plan zu nichts, und seine gute Mutter, eine geachtete Frau, überlebte den Tod ihres Mannes nicht lange. Verwaist und ohne Vermögen war es natürlich um seine Zukunft trübe bestellt. Da erstand ihm ein Helfer in dem alten Pastor Lange, welcher seine verstorbenen Eltern wohl gekannt hatte und die guten Anlagen des kaum zwölfjährigen Knaben nicht verkümmern lassen wollte. Der Pastor wandte sich daher an seinen alten Freund, den sehr reichen Fabrikbesizer Schönau, und dieser, ein mildthätiger Herr, welcher nur einen Sohn besaß, der im gleichen Alter mit Oskar stand, erklärte sich bereit, die Stelle des Pflegevaters bei dem Verwaisten anzunehmen. Beide Knaben besuchten nun gemeinschaftlich das Gymnasium und später die Universität in der Residenz.

In den Ferien kamen sie dann oft in ihre Vaterstadt und der alte Herr freute sich, wenn er seine „lieben Söhne“, wie er sie nannte, bei sich sah. Leider verursachte ihm der unbändige und leidenschaftliche Charakter seines leiblichen Sohnes manchen Kummer, aber er liebte ihn zu sehr, als daß er durch väterliche Strenge das aufbrausende Wesen desselben hätte mildern sollen.

Hier sahen sie nun häufig bei der Tante des jungen Max Schönau, einer Witwe, die Tochter derselben, ein hübsches, lebenswürdiges Mädchen, in das sich ihr Vetter Max ernstlich verliebte.

Luiße, so hieß das junge Mädchen, war eine ätherisch zarte Erscheinung — ein Naturkind, dem die sorgliche Erziehung der liebenden Mutter die fast angeborene Milde und Lauterkeit des Wesens gelassen und dessen Geist nicht auf Kosten des Herzens verbildet war. Die Werbungen ihres Veters Max nahm sie als etwas Natürliches hin, ohne dahinter eine tiefere Glut und weitergehende Absichten zu vermuten. Als Max sich aber deutlicher erklärte, als er ihr gar von Liebe und von der Zukunft sprach, da zuckte ihr Herz schmerzvoll zusammen. Sie fühlte, daß sie zum ersten Male in ihrem Leben jemand wehe thun, daß sie den Vetter — wenn auch mit aller Rücksicht und Schonung — abweisen müsse, ehe das Uebel weiter greife, ehe seine Neigung sich ver-

tiefte. Sie bedurfte keiner langen Prüfung ihres Herzens, um zu dem Resultate zu kommen, daß sie Max' Liebe nicht erwidern konnte.

Mit dem so oft gerühmten weiblichen Instinkt vermied sie alle Sentimentalität bei der Abweisung. Mehr scherzhaft — denn das schien ihr dem Wesen des Veters besser angepaßt — verbat sie sich seine Werbungen und gab als Grund an, ihr Herz sei nicht mehr frei. Diese Ausrede war eine gesuchte und hatte nur den Zweck, die Zurückweisung minder schmerzhaft zu machen. Da sie sich beharrlich weigerte, den Namen dessen zu nennen, den sie in ihr Herz geschlossen, so verschloß Max einen bei ihm plötzlich aufsteigenden Argwohn und suchte der Klousine gegenüber wieder möglichst unbefangen zu erscheinen.

Die Ferien naheten sich ihrem Ende. Mit Argusaugen hatte Max seine im stillen immer noch angebetete Luiße bewacht und er glaubte die Beobachtung gemacht zu haben, daß das sanfte Wesen Oskars einen tiefen Eindruck auf sie ausgeübt, daß Oskar der Glückliche sei, dem er habe weichen müssen.

Oskar wußte so wenig etwas von der in seinem Pflegebruder für Luiße erwachten Leidenschaft, wie er daran gedacht hatte, als Bewerber vor Luiße hinzutreten. Zwar hatte diese sein ganzes Herz gefangen genommen; aber so hoch verstiegen sich die Wünsche und Pläne des armen Studenten, der von der Mildthätigkeit des reichen Fabrikherrn lebte, nicht, daß er jetzt schon gewagt hätte, sich für die Zukunft zu binden oder ein von ihm geliebtes Mädchen jetzt schon an sich zu fesseln. Manchmal zwar ertappte er sich bei einem langen träumerischen Blicke, der auf Luiße fiel; manchmal kam es ihm auch so vor, als ob Luiße ihm gegenüber einen herzlicheren Ton anschlage, als gegenüber dem ziemlich burschikosen Vetter — aber niemals gab sich Oskar klare Rechenschaft über seine Gefühle.

Nach der Universitätsstadt zurückgekehrt, machte er sogleich die unangenehme Entdeckung, daß der Pflegebruder sein Verhalten gegen ihn in befremdlicher Weise geändert habe. Zartgefühl war nie ein besonders hervorragender Zug bei Max gewesen, aber nie hatte er die Gefühlsroheit so weit getrieben, den armen Oskar seine Abhängigkeit von ihm und seinem Vater direkt empfinden zu lassen.

Oskar sah durch dieses Verhalten seine ganze Zukunft bedroht. Seine Ehre verbot ihm, die häufig ganz unberechtigten Sticheleien Max' ganz ohne Erwiderung zu lassen. Er bat den Freund und Pflegebruder dringend, ihm den Grund seiner so total veränderten Gesinnung bekannt zu geben, wurde aber höhnend zurückgewiesen. Es widersetzte Oskar auch, sich beschwerend an den Pflegevater zu wenden und diesen um seine Vermittlung zu bitten. Vor niemand konnte er sein gepreßtes Herz ausschütten. Da war ihm plötzlich ein Gedanke gekommen. Er wollte Mut fassen und an Luiße schreiben; vielleicht bekam er von ihr ein paar tröstende Zeilen als Antwort, die ihn stärken sollten, um das fatale Verhältnis noch länger zu ertragen. Gesagt, gethan. Als Max abends in die Storpstneipe ging, setzte sich Oskar in ihrem gemeinsamen Wohnzimmer an den Schreibtisch und richtete einen tiefempfundnen Brief an Luiße. Unversehens füllten sich Seite auf Seite. Endlich war er zu Ende gekommen. Er suchte nach einem Briefumschlag — es war keiner zu finden. Schnell entschlossen küßte er den Hut auf den Kopf, um vom nächsten Krämer ein Kewert zu kaufen. Es war schon spät am Abend: der eine Kaufladen war bereits geschlossen, der andere ebenfalls. So mußte er mehrere Straßen durchwandern, ehe er das Gewünschte bekam, und als dies endlich geschehen war, eilte er schleunig nach seiner Wohnung zurück.

Sowie er das Zimmer betrat, bemerkte er sogleich mit Schrecken, daß der von ihm geschriebene Brief sich nicht mehr auf dem Schreibtische befand, wo er ihn hatte liegen lassen. Wie ein Blitz durchzuckte ihn der Gedanke, daß Max irgend einen Grund gehabt haben müsse, nochmals nach Hause zurückzulehren, daß dieser den Brief gelesen und mit sich genommen habe.

Wie ein Beseffener sprang Oskar aus der Thür und die Treppen hinab, und eilte, so schnell ihn seine Füße zu tragen vermochten, nach der ihm bekannten Storpstneipe. Er hörte von außen schon das wüste Leben und das Lachen der bierseligen Gesellschaft da drinnen. Hastig riß er die Thür auf: da stand Max, unter der Gasflamme in der Mitte nurringt von den lachenden Komilitonen und den Brief vorlesend, den Oskar erst vor einer halben Stunde beendet hatte.

Oskar stand einen Augenblick wie festgebannt. Die ungeheure Aufregung, die sich seiner bemächtigt hatte, und die Anstrengung des schnellen Laufens ließen sein Herz förmlich hörbar hämmern.

„Max!“ rief er dann mit einer so donnernden Stimme, wie man sie bei dem sanften jungen Manne gar nie vernommen oder auch nur vermutet hätte. — „Max! Läßt sich eine solche Handlungsweise auch noch vom Standpunkt der Ehre rechtfertigen?“

Max hatte sich schnell umgewandt. Sein Gesicht war plötzlich kirschrot geworden und man weiß nicht, ob die Scham oder der Zorn die Wirkung hervorgebracht hatte.

„Ein erbärmlicher Bettelbube, der seit Jahren von meines Vaters Gnade lebt, wagt an meiner Ehre zu zweifeln?“ schrie Max wild und stürzte nach dem Wandspinde, in welchem die scharfen Schläger hingen. Er holte ein Paar derselben vom Haken herunter, warf grimmig einen davon auf den Oskar zunächst stehenden Tisch, so daß mehrere Gläser klirrend vom Tische flogen und ehe noch die bestürzten Komilitonen recht zu Worte kommen konnten, rief er Oskar zu:

„Verteidige dich, Glender, oder ich durchbohre dich!“

Gleichzeitig aber drang er auch schon auf den Pflegebruder ein.

Eine Welt von Gedanken durchstürmte im Momente dessen Hirn. Was lag ihm noch am Leben. Die Beschimpfung, die er hier öffentlich empfangen, machte es ihm unmöglich, noch ferner mit Max zu verkehren und von dessen Vater Wohlthaten anzunehmen. Damit war aber auch seine Zukunft zerstört.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bürgerauswahlwahl

findet mittelst geheimer Abstimmung
am Montag den 29. Dezember d. J.
von nachmittags 2 bis 5 Uhr
auf dem Rathhaus statt.

Zu wählen sind an Stelle der Herren:

- 1) **Sensler, Friedrich**, Sägmühlebesitzer, Obmann,
(Auf 1. Januar 1890 in Folge seiner Wahl in den Gemeinderat ausgetreten),
- 2) **Kaltenbach, Hermann**, Seifensieder,
- 3) **Schäuble, Philipp**, Tuchmacher,
- 4) **Wickmann, Karl**, Korbhaarspinner,
- 5) **Wedi, Christian**, Ankerwirt,
- 6) **Luz, Gustav**, Rotgerber,

von welchen Ziffer 1 nicht mehr und Ziffer 2—6 erst nach Jahresfrist wieder gewählt werden können, auf die Dauer von 2 Jahren 1 Obmann und 5 Mitglieder, neben welchen noch bis 31. Dezbr. 1891 in Thätigkeit bleiben die Herren:

- Großmann, Friedrich**, Buchbinder,
- Dürschmabel, Johannes**, Schuhmacher,
- Walz, Jakob**, Gutmacher,
- Waltrass, Friedrich**, Schmied,
- Luz, Christian**, Fuhrmann.

Wahlberechtigt und wählbar sind mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

- 1) alle männlichen Bürger von Altensteig, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, im hies. Gemeindebezirk wohnen und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung der Stadtgemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten;
- 2) die außerhalb des hies. Gemeindebezirks wohnenden männlichen Bürger Altensteigs, welche in demselben mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 Mark veranlagt sind.

Zeitweise sind von dem Wahlrecht und von der Wählbarkeit diejenigen Bürger **ausgeschlossen**:

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte aberkannt worden sind, während der Dauer des Verlustes dieser Rechte;
- 3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde;
- 4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;
- 5) welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder letztvorangegangenen Rechnungsjahre bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;
- 6) welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde Altensteig unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens mit Bezahlung der Wohnsteuer aus einem der zwei Rechnungsjahre pro 1. April 1887/88 und 1888/89 noch ganz oder teilweise im Rückstande sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstr. ds.

Dauernd ausgeschlossen sind von der Wählbarkeit alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Die **Wählerliste** ist vom 20. bis 27. Dezember einschließl. auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen dieselbe sind bis zum 27. Dezember einschließl. bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen worden wäre.

Den 19. Dezember 1890.

Stadtschultheißen-Amt.
Welter.

Württembergische Sparkasse in Stuttgart.

Umwandlung von Einlagescheinen Lit. C. & D.

Die Inhaber von Einlagescheinen Lit. C. (Rand teils rot, teils schwarz) und D. (Rand grün) werden aufgefordert, dieselben zur kostenfreien Umwandlung in die neuen Scheine Lit. E. (blau) bei der nächsten Agentur mit den etwa bereits in ihren Händen befindlichen Scheinen Lit. E. zu übergeben.

Einleger, welche blos Scheine Lit. E. besitzen, werden von dieser Aufforderung nicht betroffen.

Der erste Vorsteher.
Ostertag.

Benachrichtigung

an

Erbchafts-Gläubiger & Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache der am 27. März 1886 verstorbenen **Anna Marie, geb. Großhans**, gewes. I. Ehefrau des **Johannes Hans, Küfers** dahier, besteht nach dem am 9./16. d. Mts. errichteten Inventar das gemeinschaftliche Aktvermögen in:

a) Liegenschaft, taxiert zu	2910 M.
b) Fahrnis, als durchaus Kompetenz	— "
c) Forderungen	— "
	2910 M.

Darauf haften Schulden:

a) versicherte	2007 M. 47 S.
b) unversicherte	1329 " 24 "
wobon im Konkurs bevorrechtet	54 M. 43 S.

3336 M. 71 S.

somit Ueberschuldung 426 M. 71 S.

Die Erbschaft an der Verstorbenen wurde anlässlich des am 15. April 1886 vereinbarten Eventualteilungs-Ausschubs unbedingt angetreten.

Von dieser Sachlage werden die Erbschaftsgläubiger unter dem Anfügen benachrichtigt, daß, wenn nicht

binnen zwei Wochen

Antrag auf Konkursöffnung erfolgt, die Liegenschaft veräußert und die Verlassenschaftsausseinanderlegung mit Berücksichtigung der von der Konkursordnung anerkannten Vorrechte vollzogen wird.

An etwa noch unbekannt Gläubiger ergeht die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen der gleichen Frist bei der unterz. Stelle anzumelden und zu erweisen.

Den 18. Dezember 1890.

K. Amtsnotariat Altensteig.
Off. Lindörfer.

Verlegung zweier Stammholz- Verkäufe.

Die auf 22. und 23. Dezember ausgeschriebenen Stammholzverkäufe aus den Revieren Thumlingen und Pfalzgrafenweiler finden an diesen Tagen nicht statt, sondern: aus dem Revier Pfalzgrafenweiler am **7. Januar**, vormittags 11 Uhr, im Rathhaus dort, und aus dem Revier Thumlingen am **8. Jan.**, vormittags 10 Uhr, im „Lamm“ in Lützenhardt.

Revier Simmersfeld.

A k f o r d

über die Lieferung & das Kleinschlagen

von 165 Rbm. blauen Kalksteinen, 50 Rbm. harten und 10 Rbm. gewöhnlichen Sandsteinen auf verschiedenen Wege des Reviers

Montag 22. Dezember
nachm. 2 Uhr
im „Löwen“ in Simmersfeld.
K. Revieramt.

Altensteig.

Waschmangen, Waschwinden, Waagen

bei

W. Beeri.

Ziehung 14. Jan. 91.

Heilbronner Lose
à Mk. 1.
Hauptgewinn M. 20 000 bar,
bei mehr mit Rabatt sind zu haben bei d. Gen.-Agentur v. **Eberhard Fezer** in Stuttgart und bei allen bef. Loseverkaufsstellen.

Nur Geldgewinne.

Altensteig.

Thee

und

Cacaopulver

in beliebigem Quantum empfiehlt
Couditor Flaig.

Altensteig.

Feinen

Schleuder-Honig

pro Pfund Mk. 1

empfehlen

Gottlob Theurer.

Aechte Oscar Tietze'sche

Zwiebel-Bonbons

Kein Husten mehr!

Bestes zuverlässiges Hausmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung. Sollte in keiner Haushaltung fehlen. Man achte genau auf den Namen Oscar Tietze. Nur in Beutel à 20, 25 und 50 Pfg. zu haben in Altensteig bei Herrn **Joh. Schneider, Hdlg.**, in Pfalzgrafenweiler bei Herrn **J. E. Wäcker.**

Warum

— sind die besten —

Anter-Steinbaufasten

so beliebt?

Weil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachhaken der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann.

Dies ist aber bei

keiner

der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall, vor deren Ankauf dringend gewarnt werden muß. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke „roter Anter“ als unecht zurück. Muster-Preisliste gratis.

F. Ad. Richter & Cie.

Koblenz.

N a g o l d.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Aufforderung zur Bestellung von Kunstdünger.

In der Sitzung vom 6. d. Mts. hat der Ausschuss des landw. Bezirksvereins beschlossen, auch für heuer die Lieferung von Kunstdünger an Vereinsmitglieder zu vermitteln.

Es werden bezogen:

1. **Chilisalpeter**, garantierter Gehalt 15½ bis 16% Stickstoff, um den Preis von 9 M. 65 S pr. Ztr. (gesteht und in 1 Ztr. Säden).
2. **Phosphorsuperphosphat** (Marke S. P. 14), garantierter Gehalt 10% wasserlösliche Phosphorsäure um den Preis von 3 M. 90 S pr. Ztr.
3. **Kainit**, garantierter Gehalt 22-24% schwefelsaures Kali mit 12-13% leicht löslichem Kali, um den Preis von 2 M. 25 S.
4. **Knochenmehl**, garantierter Gehalt 3% Stickstoff und 2% Phosphorsäure, um den Preis von 7 M. 50 S pr. Ztr.
5. **Thomasphosphatmehl**, garantierter Gehalt 17 bis 18% Phosphorsäure und 75% Freimehl, um den Preis von 2 M. 10 S pr. Ztr.

Außerdem können noch alle Sorten Kunstdünger zu den gewöhnlichen Tagespreisen bezogen werden.

Die Bestellungen, welche nur für Vereinsmitglieder gemacht werden dürfen, haben bei dem Vereinssekretär **Walz** hier, **Hirschwirt Klein** hier und bei den Ausschussmitgliedern **Gnath** in Efferingen und **Zuess** in Spielberg zu erfolgen, wie auch die Abgabe des Kunstdüngers an die Besteller auf den Eisenbahnstationen von denselben erfolgt.

Der äußerste Zahlungstermin wurde auf 15. Oktober festgesetzt und sind die Zahlungen an die genannten Abgeber des Düngers zu leisten. Nagold, den 19. Dezember 1890.

Der Vereinsvorstand.

Dr. Gugel.

Altensteig.

Einladung zur General-Versammlung.

Die gemeinsame Ortskranken-Kasse Altensteig hält am Sonntag 21. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus (Zimmer Nr. 4)

eine General-Versammlung

ab.

Tagesordnung:

- 1) Wahl der Vertreter zur General-Versammlung.
- 2) Neuwahl des Kassenvorstands.
- 3) Abänderung der Statuten betreffs der Alters- und Invaliditäts-Versicherung.

Kassenvorstand.

Altensteig.

Zu

Weihnachts-Geschenken

erlaube ich mir meine

selbstverfertigten

Regenschirme,

nur reelle & preiswürdige Ware, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Achtungsvoll

Georg Walz,

Drechslerei & Schirm-Geschäft.

Altensteig.

Unser in den neuesten Fassonen und Farben ausgestattetes, reichhaltiges

Hut- & Mützen-Lager

empfehlen wir in schönster und bester Ware fortwährend zu ganz herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Walz,

Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle ich

schön und dauerhaft gebundene Gesang-, Gebet- und Predigtbücher, Schulbücher, Notizbücher, Bilderbücher, Brieftaschen, Schreib- & Zeichnungs-Mappen, Schreib- & Photographie-Album, Reisezeuge, Papeterien, Feder- und Griffelkasten, Farbenschachteln, Photographierahmen, Spiegel u. s. w.

Zugleich empfehle ich mich

in Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten

und bitte um fleißigen Besuch.

Th. Schuller, Buchbinder,
neben Goldarbeiter Kaltenbach.

Wir übernehmen jederzeit für die

Spinnerei Schornreute in Ravensburg Glaß, Hanf und Abweg,

zum Verarbeiten zu Garn, Leinwand, Zwisch, Tischzeug u. s. w., roh u. gebleicht in bester Qualität, unter Zusicherung reellster, raschster und billigster Bedienung. — Sendungen franco gegen franco. —

C. W. Luz in Altensteig.
Carl Bauer in Dorfstetten.

Nagold.

Wein Lager in neuen

NÄHMASCHINEN,



empfehle billigt.

System Singer,
zu Hand- und Fußbetrieb,
unter Garantie für bestes Gangwerk, sowie
reines Nähmaschinen-
Oel & Nadeln

Jakob Rinderknecht,
Sattler und Tapezier.

Altensteig.

Um mit meinem



Wollwaren-Lager

zu räumen, habe ich, namentlich eine größere Partie

Kopfhüllen neuester Fasson,

dem Ausverkauf ausgesetzt und gebe dieselben unter dem Ankanspreis ab.

H. Bässler, zum Bad.

Altensteig.

Sprengerlezmehl

Mandeln

Citronat

Pomeranzenschalen

Haselnußkernen

empfehlt

A. Haschold.

Christbaum-Confekt!

(Delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht.

Wiederverkäufern sehr empfohlen. Hugo Wiese, Dresden, Grunaer Str. 26

Eine hochtrachtige
Kalbin

hat zu verkaufen
Bäder Schleß, Cressbach.

Weihnachts-Empfehlung.

Predigt-, Gebet- und Gesang-Bücher.

Bilderbücher in reicher Auswahl.
Kochbücher von Köppler und Marquard.

Erzählungen & Märchen.

Binstafeln & Briefsteller.

Geschäftsbücher, Albums.

Farbenschachteln.

Griffel- & Federkästchen.

Reihzeuge, Schreibhefte.

Notizbücher, Papelerien.

Stahlfedern etc.

Alle in den Zeitungen zc. angekündigten Bücher werden zu den gleichen Preisen besorgt, doch ist auf rechtzeitige Bestellung zu sehen.

Passende Geschenke

z. B.

Monogram-Briefe & Converts in Post- und Billeformat.

Brief-Converts mit Firma.

Billet- & Visitenkarten.

Rechnungsformulare etc.

werden rasch und billigt geliefert.

Buchdrucker **W. Rieker, Altensteig.**

Gnädige Frau!
Bitte, bestellen Sie z. 1. Jan. 1891



Bereits gegen 30,000 Abonnenten!

Altensteig.

Sprengerles-Zucker

pr. Pfund 34 Pf.

bei

M. Nagold.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Seydelstr. 20.
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an.
Jagdcarabiner für Schrot u. Kugel M. 23,50.
Teschins, Gewehrform, von M. 6,50 an.
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsenflinten, Scheibbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwillig.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illustr. Preisbücher gratis u. franco.

Altensteig. Turn-Verein.

Die
Christbaum-Feier
verbunden mit
Lotterie

findet am
26. d. Mts. (Stephans-Feiertag)
abends 7 Uhr
im Lokal (Gasthof zur „Traube“) statt,
und werden die Lose à 20 Pf. an Vereinsmitglieder daselbst abgegeben.

Hiesige Nichtmitglieder unter 17 Jahren haben keinen Zutritt; Fremde können eingeführt werden.

Hierzu wird freundlichst eingeladen
vom Ausschuss.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express-
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York

Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen
Havre - New York. Hamburg - Westindien.
Stettin - New York. Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft erteilt: Nr. 961.

W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig; J. Kallenbach, Egenhausen,
Verwalt.-Aktuar Rapp, Dr. Schmidt (G. Knodels Nachf.), Nagold.

Für jeden Turner!

Bei Ad. Lang, Esslingen, erschienen:

„Gut Heil“ Taschenbuch der schönsten Vieder (jetzt 216!) Mit den Bildern von N. Langer, Bauer Duhl, Turner-

vater Jahn. Viele Vieder darin, die ein schwäb. Turner vergeblich in norddeutschen Büchern sucht. Preis geb. nur 40 Pf.

Dieses Turnliederbuch hat einen durchschlagenden Erfolg und ist vorrätig bei

Buchdrucker Rieker.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
• Theobromin und Aroma •
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.

Überall käuflich!

• Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig •

Egenhausen.

Tricottaillen,

extra schwere Winterware,
zu aussergewöhnlich billigen Preisen
empfehlen

J. Kallenbach.

Au Kalendern

für 1891

empfehle:

Wandkalender,

Lahrer Hink. Bote,

Evang. W. Landeskalendar,

Volksboie.

Lustiger St. Bilderkalender,

Deutscher Hausfreund.

Buchdrucker Rieker.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über den Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. S. 10 Pf. Lose in 1 Beutel 8 M. fco. hat die Exp. d. Bl. eingesehen.

Allen u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Benöt, Braunschweig.

Nähmaschinen.

Fabrik-Lager aller Systeme

O. Richter.

Eigene Nagold. Reparatur-Preise & Zollungsbed. aussergewöhnlich bei Boockhöcherer, Bodo.



Die geehrten auswärtigen Leser des Blattes „Aus den Tannen“ laden wir ebenso höflich als ergebenst ein, die Bestellungen-Erneuerung gef. noch vor dem Weihnachtsfeste bewerkstelligen zu wollen, indem von der rechtzeitigen Bestellung der ununterbrochene Bezug des Blattes abhängt. Gleichzeitig richten wir an alle Lesefreunde in Stadt und Land die freundl. Einladung, dem Leserkreis des Blattes „Aus den Tannen“ beizutreten. — Wir wollen uns soviel in unsern Kräften liegt auch in Zukunft redlich bemühen durch eine möglichst ausgedehnte, sachliche und rasche Berichterstattung die Zufriedenheit unseres freundl. Lesers zu erhalten und zu erwerben suchen und bitten um allseitiges gen. Wohlwollen. Insbesondere richten wir die höfll. Bitte um freundl. Unterstützung an diejenigen geehrten Leser, deren Beruf es ist, die Feder zu führen; verwendbare Beiträge honorieren wir auf Wunsch gerne. — Bestellpreis für ein Halbjahr: im N. Bezirk Nagold Mark 1.80, auswärts desselben Mark 2.— Der Neujaars-Nr. wird wieder der bekannte beliebte gewordene Wandkalender gratis beigelegt. Inserate finden in „Aus den Tannen“ die erfolgreichste Verbreitung, weshalb sich die fleißige Benützung des Inseratenteils sehr empfiehlt. Red. u. Exp. des „Aus d. Tannen“ in Altensteig.

Altensteig.

Zum Besuche meiner aufs reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachtsausstellung

lade höflichst ein und sichere billigste Bedienung zu.

F. R. FLAIG,

Conditor.

Die Leinenspinnerei und Weberei

von Wilh. Jul. Münster in Baiersbronn

empfehl. sich zum Spinnen und Weben von **Flachs, Hans & Abweg** im Lohn, den Meterschneller zu 10 J. Weblöhne billigt. Sendungen franko gegen franko.

Die unterzeichneten Agenten übernehmen für dieselbe Spinnmaterial:

<p>W. H. Springer, Altensteig. Gottf. Heintzel, Egenhausen. Nagler Fr. Martini, Emmingen. Fr. Ottmar, Eghausen. J. G. Braun, Esringen. Jak. Stoll, Schreiner, Warth. Carl Dieterle, Wildberg. Fr. Walz, Hechler, Rothfelden.</p>	<p>Ernst Schaich, Simmersfeld. Gebr. Dürr, Rohrdorf. Amtsd. Proh, Sulz. Fr. Ernst, Wagner, Gütlingen. Gottfr. Heiligmann, Oberjettingen. J. G. Seegeer, Unterjettingen. J. G. Gulekunst am Markt, Saiterbach. J. G. Senne, Hechler, Mindersbach.</p>
--	--

Wer Husten hat, versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten **Sächten** **Spikwegerich-Bonbons** in Packeten à 20 u. 40 Pfg. **Spikwegerich - fr. - Saft** in Fläschchen à 50 Pfg. und höher von Carl Nill in Stuttgart.

Zu haben in Altensteig bei **C. W. Lutz**, in Eghausen bei **J. Hartner Dwe.**, in Nagold bei **H. Müller**, in Pfalzgrafenweiler bei **J. M. Scheiffelen**.

CACAO CHOCOLADE

Feinstes Aroma **CACAO CHOCOLADE** Vorzügliche Qualität

Rein löslich ausgiebig 1 Pfund gibt 100 Tassen

EOMOSER & CIE Bei massigen Preisen. STUTTGART

Altensteig.

Kinder-(Schlupf)-Schürzen in schwarz Panama, grau Lüster und weiß und farbig Cretonné in allen Preislagen,
Mädchen-Schürzen mit Leib, schön sortiert, von 50 Pfg. an per Stück,
Mädchen-(Schul)-Schürzen in schwarz Panama, grau Lüster u. farbig Cretonné, in den neuesten Mustern u. Façonnen, in 10 Größen,
Bier-Schürzen mit u. ohne Leib (Neuheiten),
Haus-Schürzen mit u. ohne Leib, von 50 Pf. an, in großer Auswahl,
Küchen-Schürzen in Zeugle u. Cretonné mit Aermel u. Leib,
Helvetia-Schürzen erste Neuheit,
Schwarze Schürzen in Cachemit u. Panama,
Arbeiter-Schürzen in blau Leinen,
Tricot-Taillen schwarz, glatt u. verziert, rein wollene von 3 M. an per Stück,
Kinder-Tragkleidchen in verschiedenen Farben,
Tricot-Kleidchen in verschiedenen Farben und Größen,
Plüsch-Kragen für Mädchen und Damen.

Für wachächte Stoffe und tabellofes Passen der Schürzen u. wird garantiert unter Zusicherung billigster Preise.

C. W. Lutz.

Grüh- & Glückwunsch-Karten mit Ansicht von Altensteig empfiehlt Buchdrucker Riefer.

Altensteig.

Grau und Blau emaillierte Geschirre

in großer Auswahl bei **W. Beeri.**

Gruis'sches Augenwasser!

General-Vertrieb **Sicherer'sche Apotheke Heilbronn a/N.**

Seit 1785 bewährtestes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.

Kein Gehörmittel, daher Verkauf auf Antrag vom K. Württ. Medicinal-Collegium stets gestattet.

Preis: das Glas 70 Pf. mit Gebrauchsanweisung.

Tausende von Ältesten jüngster Zeit aus allen Kreisen beweisen den Erfolg bei dessen Anwendung. An Orten, wo dasselbe nicht zu bekommen, wende man sich direct an obige Niederlage.

Um des wirklichen Heilerfolges sicher zu sein, verlange man b. Ankauf ausdrückl. „Gruis'sches Augenwasser“ und beachte obige Schutzmarke, mit der jedes Glas versehen ist.



Bildnis des ursprünglichen Erfinders.

Glückwunsch-Karten
 Bis-Karten
 in großer Auswahl
 bei **B. Riefer.**

Westorben:
 Den 17. Dezbr.: Agathe Welker, Witwe d. Joh. Georg Welker, gew. Frachtfuhrmanns, i. Alter von 72 Jahren. Beerdigung Samstag mittag 2 Uhr.

Altensteig.
Schranzen-Bettel
 vom 17. Dezbr. 1890.

Neuer Dinkel . . .	7 40	7 22	6 80
Haber	7 50	7 7	6 50
Gerste	8 30	8 24	8 20
Bohnen	7 50	7 23	7 —
Weizen	10 —	9 80	9 20
Roggen	10 —	9 2	8 80
Erbsen	—	6 80	—
Einleigergerste	7 50	7 44	7 40
Weißkorn	—	8 —	—

Fiktionalienpreise

1/2 Kilo Butter	75 u. 80 Pf.
2 Eier	14 Pf.

